

Niederlande. Nach längerer Pause erschien ein weiterer Wert des Nachportosatzes in der neuen Tönung.

T. M. 5 Cent ultramarin/schwarz; gez. 12½.

Rumänien. Hier sind die Postkarten zu 10 und Doppelpostkarten 10 + 10 mit teilweise verändertem Text zu melden.

D. P. K. 10 + 10 » » » }
P. K. 10 Bani rosa, K. weiß } 140:90.

Serbien. Der neue Wertzeichensatz erfährt folgende Ergänzung (wie bisher Bild König Peters):

Bfm. 15 Para lila	}	gez. 11¼.
30 » grün		
50 » braun		
1 Dinar gelbbraun		
3 » rot		
5 » violett		

Schweden. Ein Wert zu 50 Oere ergänzt die kursierende Markenreihe; Motiv wie bisher: »König Gustav«.

Bfm. 50 Oere grau, gez. 12:13¼.

Tripolis (ital. Post). Von der 2 Centesimi wird eine blaßbraune Farbnuance gemeldet.

Ver. Staaten von Amerika. Eine Serie 1912 mit dem Porträt von Benjamin Franklin führt sich mit zwei Werten ein:

Bfm. 1 Cent grün } WZ.: U. S. P. S. ein-
10 Cents orange } fache Lin.; gez. 12.

(Halbe Briefmarken.) Halbe Dinge sind manchmal mehr wert als ganze. Das wissen alle Briefmarkensammler, die für eine halbe abgestempelte Briefmarke, die tatsächlich zur Frankierung gedient hat, oft anstandslos große Summen bezahlen. Daß die Postverwaltung irgend eines Landes Briefmarken zerschneiden und ihre Stücke verwenden läßt, kommt natürlich nur selten vor. Fred Melville, ein bekannter englischer Philatelist, hat eine ganze Reihe solcher Fälle zusammengestellt. In seiner Sammlung hat er zum Beispiel eine aus den Sechzigerjahren stammende blaue Pennymarke von Jamaika, die nach dem Kataloge etwa 1 Mark wert ist. Die abgestempelte Hälfte davon, die er ebenfalls besitzt, ist unter Brüdern 35 Mark wert. Der Postverwalter Jamaikas hatte durch einen Erlaß vom 20. November 1861 genehmigt, daß die blauen Pennymarken in der Diagonale durchschnitten und die Teile als Halbpennymarken verwertet werden. Bis zum 1. September 1872 war diese Verfügung in Kraft. Diese Art durchschnittener Briefmarken ist deshalb in ziemlich großen Mengen in Verkehr gelangt. Etwa gleichzeitig, jedoch kürzere Zeit hindurch, von 1863 bis 1869, waren in den Vereinigten Staaten halbe Briefmarken in Kurs, nämlich die Hälften von 2-Centmarken, die als 1-Centmarken zum Freimachen von Postsendungen zugelassen wurden. Im Jahre 1869 wurden dort auch ¾ Stücke der 3-Centmarke als Centmarke zugelassen, und in Neu-Schottland erlaubte die Post, daß die 3-Centmarke in zwei Teile zerlegt und mit zwei unversehrten Marken zusammen als 7½-Centporto zum Freimachen von Briefen nach England benützt wurde. In Mexiko ist man sogar noch weiter gegangen, denn die ersten Briefmarken dieses Landes durften sogar in vier Teile zerlegt und dann einzeln verwendet werden. Eine sehr seltene halbe Briefmarke stammt von Barbados. Im Jahre 1878 wurden dort einem Drucker einige 5-Schillingsmarken übergeben, die er in zwei Teile zerlegen und dann halbiert mit dem Ueberdruck 1 Penny versehen sollte. Nach dem Preise von 150 bis 200 Mark, der für solche halbe Marken bezahlt wird, müssen sie wirklich außerordentlich selten sein. Auf einer Versteigerung in England ist jüngst sogar für zwei ungestempelte Markenhälften die stattliche Summe von 105 Pfund, also über 2000 Mark bezahlt worden. Vielleicht die größte Seltenheit auf diesem Gebiete ist eine englische Marke aus dem Jahre 1893. An Stelle des ursprünglichen Aufdruckes »Niger Cost Protectorate« wurde der Ueberdruck »British Protectorate Oil Pivers« auf die halben

Marken gesetzt, außerdem wurde die Wertbezeichnung ½ d als Ueberdruck aufgetragen. Der Drucker stellte den Ueberdruck zuerst in violetter Farbe her und setzte ihn dann in Rot fort, als er erst 24 Exemplare violett gedruckt hatte.

Verschiedenes.

(Graphische Kunst.) Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die bekannte Kunstfirma Prestel (Voigtländer-Tetzner) bringt eine sehr interessante Porträt-Ausstellung in Zeichnungen, Radierungen und Lithographien, die vom italienischen Secento bis zu den modernen Franzosen reicht. Besonders die Kunst um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist vorzüglich vertreten; von den Franzosen sei Gavarni genannt, von den Deutschen die Frankfurter Goebel, Eyssenhardt, Luntenschutz, Rumpf, die nicht ohne Beziehung zur französischen Kunst das Figurenbild im Sinne der Einheit von Gestalt und Umgebung in Frankfurt zu seltener Höhe emporgeführt haben. Unter den Modernen tritt die kraftvolle Gestaltung von Legros hervor; der Impressionismus kommt mit Pissarros Holzschnitt und mit Liebermanns Naumann-Lithographie zu seinem Recht.

(Japanische Siegel.) Während bei uns bei Privatleuten der Gebrauch von Siegeln die Ausnahme ist, ist es in Japan, wie die »Revue« mitteilt, gesetzliche Bestimmung, daß jeder Privatmann sein Siegel hat und einen Abdruck dieses Siegels (Jitsu-in) in den amtlichen Archiven niederlegt, der als Kontrolle benützt werden kann, falls einmal Streitigkeiten über die Echtheit eines Siegelabdruckes vorkommen sollten. Das Siegel eines Privatmannes hat nur dann amtliche Gültigkeit, wenn vorher der Siegelabdruck amtlich niedergelegt war. Die Siegel, deren sich die Japaner bedienen, sind kleine, zierliche Werkzeuge aus Holz, Stein oder Metall. Die Siegelcharaktere oder Ideogramme sind entweder eingeschnitten oder erhaben angebracht. Die Herstellung des Siegelabdruckes erfolgt nicht auf Lack, wie bei uns meistens, sondern es wird ein stempelähnlicher Abdruck hergestellt, zu dem eine ganz besondere Tintenart, Nniku genannt, verwendet wird, die Zinnober enthält. Gewöhnlich ist das japanische Siegel auf Urkunden deswegen rotgolden gefärbt. Die gewöhnlichsten japanischen Siegel sind außerordentlich wohlfeil und kosten etwa 20 Pf. Sie sind aus Buchsbaum oder Kautschuk hergestellt. Kostbarere bestehen aus Marmor, Schildpatt, Büffel- oder Rhinozeroshorn, Elfenbein oder Achat, und die kostbarsten werden aus Edelmetallen geschnitten. Der Form nach sind die Siegel quadratisch, elliptisch oder kreisförmig. Der Durchmesser überschreitet selten 2 Zentimeter.

Der Kunstbesitz aus Schloß Hünegg.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Versteigerung der Galerie Weber ließ das Kunstauktionshaus Lepke rasch eine zweite Auktion folgen, die an Bedeutung jener wohl nachstehend, doch auf weite Sammlerkreise große Anziehungskraft übte. Wir meinen die Kunstgewerbesammlung des Freiherrn von Parpart aus Schloß Hünegg in der Schweiz.

Die Marke Hünegg ist auf dem Kunstmarkte allerdings schon lange geschätzt. Als vor Jahren der erste Teil der Sammlungen aus dem schönen Schlosse am Thunersee bei Heberle in Köln unter dem Hammer kam, gab es manche Ueberraschung und man durfte folgerichtig auch erwarten, daß der zweite Teil reiche Ausbeute bieten würde. Und so war es. Die erschienenen Sammler erlebten keine Enttäuschung.

Die Versteigerung, die Hans Krüger leitete, nahm mit Arbeiten in Edelmetall und Email ihren Anfang. Das